

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redacteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 „ 25 „

Inserate:

Die einspaltige Petit-Feile oder deren Raum 10 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Stein-druckerei.

No. 126.

Landesberg a. W., Dienstag den 26. Oktober 1875.

56. Jahrgang.

Lotterie.

Bei der am 22. d. Mts. fertgesetzten Ziehung der 4. Klasse 152. preuß. Klassen-Lotterie fielen 1 Gewinn zu 30,000 Mark auf No. 37,525. 1 Gewinn zu 15,000 Mark auf No. 18,910. 2 Gewinne zu 6000 Mark auf No. 33,774. 37,736.

35 Gewinne zu 3000 Mark auf No. 2443. 2822. 3008. 3528. 5726. 10,342. 10,684. 13,981. 14,487. 18,377. 20,687. 21,488. 22,024. 29,706. 30,223. 31,452. 34,705. 36,025. 38,653. 43,167. 43,484. 51,957. 54,134. 56,520. 64,671. 64,753. 65,078. 68,693. 71,099. 74,059. 77,493. 79,724. 79,965. 85,460 und 86,794.

48 Gewinne zu 1500 Mark auf No. 264. 412. 6412. 7981. 11,030. 11,288. 12,373. 14,576. 18,408. 22,050. 22,979. 27,988. 29,334. 35,007. 39,469. 43,186. 45,272. 45,752. 45,123. 48,905. 49,444. 50,514. 51,089. 51,582. 52,760. 55,308. 57,246. 57,823. 58,378. 59,526. 63,194. 64,952. 66,105. 66,351. 66,382. 67,036. 67,695. 67,733. 69,709. 70,122. 76,502. 77,519. 84,525. 87,575. 88,171. 90,029. 91,473 und 94,231.

64 Gewinne zu 600 Mark auf No. 939. 1940. 3393. 4647. 6281. 6739. 12,928. 12,967. 16,867. 17,973. 23,326. 23,453. 24,412. 25,372. 25,568. 26,446. 29,538. 32,519. 33,324. 34,188. 35,263. 36,720. 37,143. 37,257. 37,627. 39,800. 41,610. 42,190. 45,213. 47,170. 48,852. 51,209. 51,963. 53,799. 55,230. 55,568. 55,900. 56,934. 64,205. 64,441. 64,661. 67,648. 68,040. 71,846. 72,682. 73,164. 74,400. 74,558. 74,940. 74,991. 79,482. 81,318. 81,571. 82,849. 84,153. 85,789. 86,601. 87,546. 89,127. 91,328. 91,775. 92,837. 93,247 und 94,580.

Bei der am 23. d. Mts. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 152. preuß. Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn zu 30,000 Mark auf No. 31,930. 1 Gewinn zu 15,000 Mark auf No. 6968. 5 Gewinne zu 6000 Mark auf No. 2540. 16,384. 75,579. 79,394 und 85,091.

29 Gewinne zu 3000 Mark auf No. 181. 2370. 7190. 8104. 9011. 13,322. 14,370. 14,938. 16,314. 18,595. 28,412. 29,209. 32,015. 34,832. 44,064. 53,495. 67,951. 68,068. 76,114. 76,424. 76,493. 76,693. 78,420. 79,607. 80,008. 82,605. 85,805. 86,548 und 93,615.

48 Gewinne zu 1500 Mark auf No. 712. 1281. 1505. 3278. 5367. 14,597. 15,410. 15,811. 17,310. 18,035. 23,090. 24,966. 25,037. 25,729. 26,055. 28,354. 33,768. 34,611. 35,594. 36,636. 36,742. 39,847. 43,478. 52,099. 52,175. 52,401. 55,939. 56,835. 59,359. 59,908. 60,799. 61,253. 63,144. 66,035. 66,718. 70,833. 71,247. 72,047. 77,217. 79,918. 79,973. 80,626. 80,715. 83,335. 84,622. 89,620. 91,002 und 92,345.

65 Gewinne zu 600 Mark auf No. 6594. 7182. 9128. 10,485. 11,898. 14,307. 15,761. 16,622. 18,166.

19,249. 19,471. 20,539. 21,243. 21,266. 24,599. 25,937. 26,126. 26,527. 28,276. 28,979. 29,595. 33,419. 34,511. 38,165. 38,196. 41,224. 42,998. 43,704. 44,166. 48,717. 48,741. 51,090. 51,311. 51,897. 52,633. 56,379. 57,945. 58,759. 59,807. 60,595. 62,375. 62,569. 62,789. 64,037. 66,705. 66,785. 67,247. 67,888. 68,057. 68,587. 71,342. 74,490. 77,041. 78,326. 80,062. 80,464. 85,408. 86,334. 86,736. 87,537. 88,123. 89,136. 91,017. 92,266 und 92,668.

Der Kulturkampf jenseits des Oceans.

§ Der Abgeordnete Windthorst erklärte einmal: dem Zustande, der durch die kirchenpolitischen Gesege geschaffen würde, ziehe er das Verhältniß weit vor, welches in Nordamerika zwischen Staat und Kirche bestehe, und er würde sehr zufrieden sein, wenn die Majorität auf einen darauf bezüglichen Antrag einzugehen geneigt sei. Herr Windthorst wußte recht wohl, was er wünschte, denn es war ihm bekannt, daß in der Union in den letzten Jahrzehnten die katholische Kirche bedeutende Fortschritte gemacht habe, und zwar gerade in Folge der vollständigen Freiheit, welche die Verfassung allen Konfessionen und Sekten gewährt. Die Jesuiten haben es verstanden, Proselyten zu machen, und die Menge der Bischöfe, welche in den Vereinigten Staaten ihren Sitz genommen haben, beweist, in wie rascher Progression die Zahl der Katholiken in dem ursprünglich vorwiegend protestantischen Lande gewachsen ist. Wie dies bei der Freiheit des Ultramontanismus gebäulich und auch natürlich, hat der katholische Klerus an diesem ziffermäßigen Erfolge sich nicht genügen lassen, er strebt, wie überall, so auch dort nach der Herrschaft, und so ist es gekommen, daß an die Vertretung der Union jenseits der Atlantik gestellt wurde, daß die Union sich für einen christlichen Staat erklären solle. Es war dies der erste Schritt, der ausgestreckte Fühler, an dessen Wirkung man die Größe des Widerstandes ermessen wollte.

Der Antrag, dessen Annahme einen tiefen Schnitt in den Leib der Verfassung gethan haben würde, wurde, als der gewährleistetsten Bekenntnisfreiheit widersprechend, von der Landesvertretung abgelehnt, damit aber war die ultramontane Agitation nicht beseitigt. Man sucht auf anderem Wege der Verfassung beizukommen und damit zu dem gewünschten Ziele zu gelangen. In der Union haben die öffentlichen Staatsschulen mit Kirche und Religion gar nichts zu thun; sie gewähren den Schülern aller Stände und Konfessionen freien, unentgeltlichen Unterricht; die Religions- und Glaubens-

Unterschiede haben in diesen Instituten keinen Boden und keine Gelegenheit, den Keim der Feindschaft und Trennung in die jungen Gemüther zu legen. Das paßt aber den Jesuiten nicht, und sie haben sich deshalb an die Regierung der Union mit der Forderung gewendet, daß „entweder die Pfarrschulen als besondere Schulen aus den Mitteln des Staates unterhalten oder mit den öffentlichen Schulen unter Mitaufsicht der katholischen Priester in der Weise vereinigt werden, daß in denselben den katholischen Kindern ein besonderer Religions-Unterricht, und zwar auf Staatskosten erteilt werde“. Man sieht aus dieser Forderung, daß ein zerstörender Keil in die öffentlichen Staatsschulen dadurch hineingetrieben werden soll, daß den Pfarrern Einfluß auf die Lehranstalten eingeräumt, und dadurch diese nach und nach, wie in anderen Ländern bereits geschehen, zu Brutstätten des Jesuitismus umgewandelt und herabgewürdigt werden.

Die Jesuiten machen auch aus dieser Absticht keineswegs ein Geheimnis. In New-York hatte der Jesuit Walker die Freiheit, öffentlich zu erklären, daß er „lieber einem Hunde die Sakramente reichen würde, als solchen Katholiken, welche ihre Kinder in die öffentlichen Schulen schickten“, und der bekannte englische Kardinal Manning hat bereits die öffentlichen Schulen in den Vereinigten Staaten als „das Verderblichste in der Welt“ bezeichnet. Die Jesuiten gehen sogar noch weiter, sie tragen die konfessionelle Frage auf das politische Gebiet über. Wie bekannt, steht jetzt ein Kampf zwischen den Republikanern und den Demokraten bevor; die Jesuiten-Partei wird den Letzteren beistehen, natürlich aber nur unter Bedingungen und diese deutet ein ultramontanes Blatt in Cincinnati in den Worten an: „Neunzehntel der Katholiken stimmen mit der demokratischen Partei, diese Partei muß daher die Forderungen der Katholiken bewilligen, oder sie muß, wenn sie dies nicht thut, ohne das Votum der Katholiken in Nichts zerfallen“. Nach allem Diesem stehen die Vereinigten Staaten jetzt ebenfalls vor einem Kulturkampfe; wir hoffen aber, daß die Unions-Verfassung, welche aus dem letzten blutigen Bürgerkriege unverletzt hervorging, auch diesen neuen Strauß siegreich bestehen wird.

Tages-Rundschau.

Berlin, 24. October. Unser Kaiser Wilhelm hat am 23. d. Mts., Nachmittags 1½ Uhr, die Rückreise von Mailand angetreten. Der König, die Prinzen des königlichen Hauses und deren Gefolge, die Präsidenten des Senats und der Deputirtenkammer und die Spitzen

Der Doppelgänger.

(Original-Erzählung von Emilie Heinrichs.)

(Fortsetzung.)

„Allerdings hatte seit längerer Zeit eine Dame unsere Etage in Miete“, sagte der Mann nach einer Weile etwas zögernd, „doch finde ich keine Ähnlichkeit zwischen ihr und dieser Zeichnung.“

„Dieses Bild stellt eine Helgoländerin vor“, nahm Wigleben rasch das Wort, „welche vor etwa einem halben Jahre von dort mit einem Grafen entfloh und voraussichtlich das Opfer eines Verbrechens geworden ist.“

Die beiden ehrlichen Leute blickten sich erschrocken an und erblickten sich.

„Sie würden ein gutes Werk fördern“, fuhr Jener einbringlich fort, „wenn Sie mir genauen Aufschluß über das Schicksal der Unglücklichen geben könnten, welche keinen treueren Freund in der Welt besitzt, als mich.“

„Wie nannte sich Ihre Mietherin?“ setzte er fragend hinzu.

„Sie scheinen ein so ehrliches Gesicht zu haben“, meinte der Mann, mit seiner Frau einen Blick des Einverständnisses wechselnd, „und werden nicht mit der Polizei, die so leicht schlecht und gut mit einander verwechselt, unter einer Decke spielen, und ein ordentliches Frauenzimmer war unsere Mietherin, das kann ich beschwören, ich hätte sie sonst gewiß nicht unter

mein Dach genommen. Uebrigens nannte sie sich Mamsell Grün, und wollte, wie ihr Verwandter, der sie hierher brachte, uns sagte, eine Stelle als Gouvernante suchen.“

„Mamsell Grün“, sprach der Hauptmann wehmützig, „sie schämte sich, ihres Vaters ehrlichen Namen zu führen; und der Verwandte, wie nannte er sich doch?“

„Herr Reich, der sie drei Tage nach ihrer Ankunft heirathete. Diese heimliche Geschichte gefiel uns gar nicht, doch that die junge, hübsche Frau uns leid, und da ließen wir uns beschwären und behielten sie.“

„Und sie wohnt hier noch?“ fragte Wigleben mit stoßender Stimme.

„Nein, Herr, die Geschichte nahm ein trauriges Ende, denn eines schönen Tages kam Herr Reich nicht wieder und blieb seit dem verschwunden. Sie glaubte nun wohl, daß er verunglückt sein müsse, zumal da just am selben Abend, als er zum letzten Male auf ein halbes Stündchen nur bei ihr war, ein Kaufmann ermordet wurde. So etwas konnte ihrem Gemahl ja auch passiert sein, ohne daß es die Polizei erfahren habe, so meinte sie, und jammerte Tag und Nacht. Als aber von keinem Ermordeten ferner geschrieben und gesprochen wurde (es hätte doch jedenfalls im Beobachter gestanden), so mußte sie wohl endlich daran glauben, daß der schlechte Mensch, der mir immer nicht recht hatte gefallen wollen, sie verlassen, und was das Schlimmste, ganz mittellos zurückgelassen

habe. Es war ein rechter Jammer, und wir hätten sie trotz alledem gern behalten, aber sie hatte auch einen unbändigen Stolz und wollte sich vor uns nicht demüthigen. Genug, eines Tages zog sie aus, wir haben sie nicht wiedergesehen.“

„Sie ist es“, murmelte Wigleben seufzend, „Sie finden also keine Ähnlichkeit zwischen ihr und diesem Bilde“, setzte er sich, gewaltsam fassend, hinzu.

Der Mann setzte seine Brille auf und studierte dann aufmerksam die Zeichnung.

„Wenn ich die Wahrheit sagen soll“, antwortete er endlich, „dann ist sie es doch wohl, die Kleidung verändert ja auch, ihr Gesicht aber dünkt mich —“

„Gewiß, Vater“, fiel die Frau mit Bestimmtheit ein, „sie ist es, ich habe sie auf den ersten Blick erkannt.“

„Ich danke Ihnen“, sprach der Hauptmann, „seien Sie ganz ruhig, Sie können auf meine Verschwiegenheit bauen. Nur noch eine Frage bitte ich mir zu beantworten. Trug jener Herr Reich einen Bart?“

„Freilich, einen großen Bart, der mir, aufrichtig gestanden, in den letzten Tagen nicht ganz echt mehr vorkam.“

„Gut, gut, nehmen Sie noch einmal meinen herzlichsten Dank“, sagte der Hauptmann, Beiden die Hand reichend, „ich werde mir erlauben, Sie einmal wieder zu besuchen.“

„Bitte, haben Sie die Güte“, knixte die Frau, ihn bis zur Hausthür begleitend.

Als sie zu ihrem Manne zurückkehrte, schlug sich

der hiesigen Behörden gaben dem Kaiser bis zum Bahnhofe das Geleite. In den dahin führenden wie bei der Ankunft festlich geschmückten Straßen waren die Truppen aufgestellt und erwiesen dem Kaiser die Honneurs. Die Kopf an Kopf gedrängte Volksmenge begrüßte den Kaiser mit enthusiastischen Zurufen. General Cialdini und der deutsche Gesandte v. Reubell begleiteten den Kaiser bis zur Grenze. — Am 25. d. M. Nachmittags wird die Ankunft in Berlin erfolgen.

— Es wehren sich die Anzeichen, daß man in liberalen Kreisen der nahenden Reichstags-Session mit etwas Unbehagen entgegensteht. Die neueste „Nat.-lib. Corr.“ bringt noch in letzter Stunde einen „Vorschlag zur Güte“. Die späte Einberufung des Reichstages, verbunden mit der Thatsache, daß von den Vorlagen, die für ihn bestimmt sind, noch keine einzige wichtigere bisher fertiggestellt ist, haben den Gedanken zu einem Vorschlage geweckt, auf den sie von befreundeter Seite aufmerksam gemacht wird. Es ist äußerst wünschenswerth, so sagt man, daß der Reichstag diesmal zu Weihnachten abschließen. In Preußen beginnen Anfangs Januar die Provinzial-Landtage; von denselben müssen die Provinzial-Ausschüsse und die Provinzial-Räthe gewählt werden, und es handelt sich darum, daß diese neuen Selbstverwaltungs-Organe sich in ihre Aufgaben gehörig einleben. Ferner ist es dringend erforderlich, daß der preussische Landtag, ohne durch ein gleichzeitiges Tages des Reichstags thatsächlich suspendirt zu werden, noch im Januar in seine Arbeit eintreten kann. Auch in Bayern und anderen deutschen Staaten rechnet man darauf, für die Angelegenheiten des eigenen Landes vom Beginn des neuen Jahres an freien Spielraum zu haben. Andererseits ist der größte Werth darauf zu legen, daß die Verathung der Reichs-Gesetze nicht bis in die letzten dem Ende der Legislaturperiode sich zuneigenden Wochen verschoben werde. Unter diesen Umständen empfiehlt sich folgender Vorschlag: „Man beschränke sich in der jetzt kommenden Session auf die Verathung des Etats und einiger kleinen unaufschiebbaren Vorlagen, wie z. B. der Abänderung des Gesetzes über den Invalidenfonds, und lasse alle übrigen Entwürfe zurück, bis der Reichstag etwa im Mai zur Verathung der alsdann von der Commission fertiggestellten Justiz-Gesetze auf einige Wochen abermals zusammentritt. So weit diese — natürlich möglichst kurz zu bemessende — Frühjahr-Session von den Justiz-Gesetzen nicht in Anspruch genommen wird, könnten alsdann die anderen Vorlagen zur Verhandlung gelangen, welche bis dahin vom Bundesrath überhaupt aufrecht erhalten werden und als reif für die parlamentarische Verathung gelten können.“

Berlin, 21. Octbr. Der „Bes. Ztg.“ wird berichtet: Als nächste Folge der Zusammenkunft unseres Kaisers mit dem Könige von Italien erwartet man in hiesigen diplomatischen Kreisen die Erhebung der beiderseitigen Gesandtschaften in Rom und Berlin zum Range von Botschaften. Von den europäischen Großmächten ist Italien die einzige, welche am kaiserlichen Hofe einen einfachen Gesandten und nicht einen Botschafter unterhält. Die Bedenken, welche der Ausführung des Projectes bisher sich entgegengestellt haben, sollen hauptsächlich finanzieller Natur sein. Der König von Italien, welcher gleichfalls gern in Berlin durch einen Botschafter vertreten sein möchte, zauderte bisher, die Rangerhöhung vorzunehmen, da er dieselbe auch an anderen leitenden europäischen Höfen eintreten lassen möchte, was bedeutende Kosten verursachen würde. Diese Rücksichtnahme soll jedoch neuerdings bei der italienischen Regierung nachgelassen haben, und die betreffende Rangerhöhung ist demnächst zu erwarten.

— Defraudation Pils. Vom Berliner Stadtgericht ist am 23. d. Mts. die erstinstanzliche Entscheidung in dem Prozesse gefällt worden, welchen die Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn-Gesellschaft anlässlich der durch den Hauptkassirer Pils verübten Unterschlagung wider die Preussische Bankanstalt Gendel-Bange angestrengt hatte. Das Petition der Klage geht auf Zahlung von 274,738 Mark 70 Pf. Es ist dies die

Summe, welche die Preussische Bankanstalt am 1. Februar 1875 an Pils für verkaufte Effecten und verfallene Coupons der Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn-Gesellschaft ausgezahlt, und mit welcher der Empfänger das Weite gesucht hat. Die verklagte Bankanstalt, welche den Einwand geleisteter Zahlung auf Grund der von Pils präsentirten Quittung entgegengestellt hatte, wurde jedoch kostenpflichtig zur Zahlung von 274,738 Mark 70 Pf. nebst 6 pCt. Zinsen seit dem 20. Januar 1875 verurtheilt. Wie verlautet, wird die vor dem Stadtgericht unterlegene Preussische Bankanstalt sich bei der Entscheidung nicht beruhigen, sondern den Instanzenweg beschreiten.

— Bei der Umgestaltung der Post- und Telegraphen-Verwaltung werden viele Beamte versetzt werden müssen, wobei deren Wünsche nach Möglichkeit berücksichtigt werden sollen. Den Ober-Postdirektionsbezirken sollen Telegraphen-Inspektoren überwiesen werden, es werden auch Vorsteherstellen bei Telegraphenämtern erster Klasse, sowie einige Bureaubeamtenstellen erster Klasse bei den Ober-Postdirektionen frei, und endlich sind auch noch, ähnlich den Ober-Postsekretären mehrere Ober-Telegraphensekretäre anzustellen. Für alle diese Stellen sollen die Telegraphen-Direktionen die geeigneten Personen ihres Bezirks namhaft machen. Wo die Aemter zunächst kommissarisch übertragen werden, ist nachträglich noch die Prüfung für die höheren Stellen abzulegen.

— Zur kommissarischen Verwaltung des Bisthums-Vermögens der Diocese Breslau soll ein Mitglied der Regierung von Breslau in Aussicht genommen sein, die Ernennung kann jedoch erst erfolgen, nachdem das Absehungsdekret dem Herrn Fürster zugestellt ist.

— Der päpstliche Geheimdelegat, Domherr und Weihbischof Dr. Johann Zanibegowski hat es vorgezogen, sich durch die Flucht dem Martyrium zu entziehen. Das Kreisgericht zu Potsdam hat unter dem 16. d. Mts. einen Steckbrief hinter den flüchtigen Kulturkämpfer erlassen.

München, 21. Octbr. (Abgeordneten-Kammer.) Nachdem die Gesetz-Entwürfe betr. das Tax- und Stempel-Gesetz und die Umwandlung der Geldstrafen in Reichswährung auch von der Kammer der Reichsräthe angenommen sind, verliest Minister von Pfeufer ein königliches Decret, d. d. 19. Oktober, wodurch der Landtag bis auf Weiteres vertagt wird. Die Versammlung trennt sich hierauf mit einem Hoch auf den König.

— Das bayerische Ministerium bleibt, nachdem es der König in seinen besonderen Schutz genommen hat. Aber wie werden sich die Dinge weiter entwickeln? Die Stellung des Kabinetts ist trotz dem Vertrauen, welches ihm Ludwig II. schenkt, eine sehr schwierige. In der zweiten Kammer hat es eine erbitterte Mehrheit gegen sich, und die Minderheit selbst bringt ihm nur wenig Vertrauen entgegen, ja diese steht nur auf seiner Seite, weil sie es als ein nothwendiges Uebel betrachtet. Auch in der Reichsraths-Kammer, in welcher eine partikularistisch-klerikale Mehrheit dominiert, würde das Ministerium keine Stütze finden. Nachdem der Landtag vertagt ist, kann es zwar die Verwaltung wie vorher ungehindert fortführen, aber in nicht langer Zeit muß es ihn wieder zusammenberufen, und es wird dann vor der nämlichen Schwierigkeit stehen, wie in den letzten Tagen, nämlich vor einer feindlichen Mehrheit, gegen welche die Regierungs-Geschäfte in gedeihlicher Weise nicht fortführen sind. Die Hoffnung ist allerdings nicht auszuschließen, daß die Aufforderung des Königs an alle „mahvoll Denker“ zur Unterstützung der Bestrebungen des gegenwärtigen Ministeriums einzelne Abgeordnete der oppositionellen Richtung bestimmen könnte, die Reihen der Klerikal-Patrioten zu verlassen. Dann könnte nach dem bisherigen Schaukel-System wieder mehrere Jahre weiterregiert werden. Bei der hochgradigen Erbitterung der beiden Parteien ist aber diese Hoffnung auf den Anfall oder den Abfall einiger Patrioten eine sehr unzuverlässige. Nach unserer Auffassung bleibt dann doch nichts übrig als Das, was man bisher zu vermeiden scheint, nämlich die Auflösung des Landtags. Voraussetzlich wird dann

auch das Ministerium, ohne sich weiter an sittliche und konstitutionelle Bedenken zu stoßen, seine Wahlkreis-Eintheilung durch einige weitere Abänderungen, welche sich bei den letzten Wahlen als empfehlenswerth herausgestellt haben, vervollkommen. Möglicher Weise wird es dann glücken, die bisherige Minderheit auf eine Ein- oder Zwei-Stimmen-Mehrheit zu bringen. Und dann wäre dem Ministerium auf geraume Zeit wieder weiter geholfen. (Fr. Z.)

— Während die französischen Journale den Friedens-Losst des Kaisers Wilhelm in Mailand mit großer Reserve aufnehmen und das Journal des Débats selbst den Wunsch ausdrückt, der deutsche Kaiser möge in seinen Friedenshoffnungen nicht getäuscht werden, suchen dieselben Blätter der Rede, welche der Kriegsminister Cissay am Sonntag in Rennes beim Banket zu Ehren des neuen Cardinals Saint-Marc hielt, eine übermäßige Bedeutung zu geben. Es entspricht ganz dem französischen National-Charakter, daß sie jenen Worten, welche einer ihrer unbedeutendsten Minister sprach, mehr Werth beimessen, als den Versicherungen eines der mächtigsten fremden Souveräne.

— Mit der gegenwärtigen Republik in Frankreich scheint sich sogar der Heilige Vater ausgesöhnt zu haben. Wie nämlich einem an die Prälaten Frankreichs gerichteten Circuläre des Cultusministers Wallon zu entnehmen ist, hat der Papst eingewilligt, daß in die Gebete, welche gelegentlich der Kammer-Eröffnung abgehalten werden, die übliche Formel „Domine, salvam fac Rempublicam“ aufgenommen werde.

— Die Mailänder Monarchen-Begegnung wird natürlich von der französischen und englischen Presse vielfach besprochen. Das Journal des Débats hat seine sehr sonderbare Meinung. Es findet, je mehr Verbündete Deutschland erhalte, desto weniger könne es sich in neue Abenteuer stürzen. Es sei auch gut, daß Fürst Bismarck nicht nach Mailand gekommen, denn er hätte dort seinen Einfluß geltend gemacht. Die italienische Opposition habe darauf gerechnet, der Kirchenpolitik des Ministeriums die deutsche gegenüber zu stellen. Diese Hoffnung sei jetzt vereitelt worden. Die République Française glaubt nicht an die Krankheit des Fürsten Bismarck. Sie meint, er sei nicht nach Mailand gegangen, weil er die Reise für unnütz halte. Sie giebt übrigens zu, daß die Freuden- und Ehrenbezeugungen, die Kaiser Wilhelm in Mailand erhalte, doppelt werthvoll seien, da in Mailand sehr lebhaft Sympathien für Frankreich herrschten. Italien werde sich übrigens nicht auf den Weg der deutschen Kirchenpolitik drängen lassen. In ähnlichem Sinne spricht sich der Londoner Standard aus. Die Times knüpft an die Mailänder Zusammenkunft einen Rückblick auf die Zeit vor zwanzig Jahren, und macht Victor Emanuel das Compliment, er sei das Musterbild eines constitutionellen Königs, obwohl er lieber in den Hochwäldern jage, als Regierungsgeschäfte besorge.

— Die deutsche Kolonie von Genua hat dem Kaiser in Mailand ein photographisches Album mit etwa hundert Ansichten von Genua und Umgebung überreicht. Der Einband ist mit den kostbaren Filigranarbeiten geziert und stellt ein Meisterstück genuessischer Kunstindustrie dar.

Mailand, 22. Oct. Der gestrige Hofball verlief äußerst glänzend. Der Kaiser und der König erschienen um 10¼ Uhr. Der Kaiser führte die Kronprinzessin. — Der Magistrat von Berlin sprach Namens der Bevölkerung der Hauptstadt dem hiesigen Bürgermeister telegraphisch seinen Dank aus für den so glänzenden und herzlichen Empfang des Kaisers, welchen der Magistrat als ein Zeichen der beständigen Freundschaft der beiden Fürsten und Völker betrachte. Der Bürgermeister von Mailand antwortete telegraphisch: Der Empfang des Kaisers durch die Stadt sei der Ausdruck der Bewunderung Italiens für Deutschland, der Gruß Berlins ein Pfand fester Eintracht zwischen Italien und Deutschland.

— Berichte aus Spanien melden, daß General Loma nächstens mit starker Macht gegen die carlistischen

vor die Stirn und rief: „Nun weiß ich's, warum der Herr mir so bekannt vorkam, er ging hier ja wochenlang tagtäglich vorbei und stierte nach allen Fenstern hinauf. Nachbars Mine und Trine nannten ihn den Don Juan.“

„Wichtig, der war's,“ nickte die Frau erschrocken, „sollte er auch von der Polizei —“

„Ach was, wir haben sie ja angemeldet, von der Heirath brauchen wir ja nichts zu wissen.“ Und damit beruhigten sich die braven Leute.

Als Wigleben zu dem kranken Gebhard zurückkehrte und diesem das Resultat seiner Nachforschung mittheilte, gerieth derselbe fast außer sich über seine eigne Dummheit, wie er es nannte, daß er nicht, anstatt dem sauberen Doppelgänger nachzulaufen, die Bewohner jenes Hauses ausgesucht und hier seine Nachforschungen begonnen hatte.

„Dann hätte der Vogel uns nicht entgehen sollen,“ versicherte er mit einem tiefen Athemzuge.

„Ja, wäre man vorher so klug wie nachher,“ bemerkte der Hauptmann achselzuckend, „mir liegt jetzt vor allen Dingen daran, die verlassene Frau des Schurken zu entdecken.“

„Frau?“ wiederholte Carl spöttisch und gedehnt.

„Allerdings Frau,“ betonte Wigleben mit einem fast drohenden Blick, „ich bin von ihrer Verheirathung überzeugt.“

„Meinetwegen, ich beneide sie nicht um den Ge-

mahl, wüßten wir nur bestimmt, welcher von den Doppelgängern sich hinter dem Fallunken versteckt.“

„Ja, da werden wir wohl ewig im Dunkeln tappen,“ meinte Wigleben düster, „vor allen Dingen, mein Bester, rathen Sie mir, wie ich's anfangen, die Unglückliche zu finden.“

„Wenden Sie sich an die Polizei, in solchen Dingen hat sie immerhin die feinste Nase. Hat, wie Sie glauben, wirklich eine Heirath stattgefunden, nun, dann muß ja auch irgendwo der betreffende Prediger sich aufstöbern lassen.“

„Ich möchte mit der Polizei nicht gern in dieser Sache zu schaffen haben,“ wandte der Hauptmann zögernd ein.

„Nun, dann lassen Sie ein gleichlautendes Inserat in allen Hamburger Blättern erscheinen,“ rief Carl elstzig, „kommen Sie, Freund, wir wollen dasselbe sogleich verfassen. Setzen Sie sich an meinen Schreibtisch und denken Sie darüber nach, ich will das Meinige dazu beitragen.“

Der Hauptmann nickte beistimmend und setzte sich sogleich zum Schreiben nieder; nach wenigen Minuten las er sein Product vor, es lautete:

„Frau Reich, geb. Grün, früher in St. Georg wohnhaft, wird dringend aufgefordert, ihre jetzige Adresse in der Expedition dieses Blattes unter der Chiffre W. Z. verlegt zu hinterlegen.“

„Das ist schon ziemlich gerathen,“ nickte Carl, „aber die Hauptsache, der Lockvogel fehlt, denn Sie

können sich nicht einbilden, daß Ihre Helgoländerin, die mit dem Verstande nicht zu kurz gekommen, auf diese Aufforderung hin ihre Adresse nennen wird.“

„Sie meinen also —“

„Ich meine natürlich, daß in einer versteckten, nur ihr verständlichen Anspielung die Wahrscheinlichkeit durchschimmern muß, als käme diese Aufforderung von ihrem Grafen.“

„Sehr richtig,“ gab Wigleben, einen Seufzer unterdrückend, kleinlaut zu, „sie wird mir indeffen in solchem Falle niemals die List verzeihen.“

„Ach, Thorheit, mein Bester, da kennen Sie die Weiber nicht, ich sage Ihnen, eine Jede, sie mag noch so stolz und vorsichtig sein, anbelen läßt sie sich doch gern.“

„Aber, Gebhard —“

„Na, was Sie für die kleine hübsche Hexe fühlen, wußte ich schon in Helgoland,“ sagte Carl, „allons, Herr Hauptmann, locken wir den Feind in die Falle, wir thun ja doch nur ein gutes Werk.“

Wigleben wußte nicht, ob er zürnen oder mitlachen sollte, er machte gute Miene zu dem übermüthigen Spiel und befolgte den Rath des erfahrenen Freundes, indem er noch folgenden Satz dem Inserat hinzufügte: „Es betrifft Ihr Glück, sowie die Rechtfertigung eines treuen Freundes.“

„So ist's gut,“ nickte Carl befriedigt, „der Schlußsatz lockt sie in die Falle.“

(Fortsetzung folgt.)

Stellungen von San Marcos und Santiagomendi vorgehen werde. Allein er muß zur See herankommen, und das Wetter auf dem Meere ist furchtbar stürmisch. Der Angriff wird also verschoben werden, bis die See ruhig wird. Dann dürfte es schneien, und Schnee vertragen die spanischen Truppen nicht. Don Carlos hat sich das harmlose Vergnügen gemacht, einen neuen Minister des Innern in der Person des Don Leon Galindo zu ernennen. Der edle Herr wird auch die

Finanzen verwalten — ein recht angenehmes Geschäft bei der Leere, welche jetzt in den Kassen des Präidenten herrscht.

— In Marokko ist wieder Blut geflossen. Nach Berichten aus Gibraltar vom 13. d. M. meldet ein in Tanger von Fez angekommener Brief, daß der jüngere Bruder des Sultans, Muley Ali, der mit einer Streitmacht von etwa 800 Mann nach der Stadt Wejda gesendet wurde, um Raib Abbarrahman Schiliach wieder

als Gouverneur dieser Stadt an Stelle von Welbascher Masob, der auch Häuptling des Benisasser-Stammes ist, einzusetzen, von letzterem angegriffen und besiegt wurde. Der junge Prinz gab Geld und kam in beflügelter Eile am 29. September in Fez an. Raib Schiliach entkam ebenfalls und kehrte nach der Hauptstadt zurück.

Kirchliche Nachrichten.

Aufgeboten wurden am Sonntag den 24. Oktober d. J.:

Hauptkirche.

Der Hausdiener F. W. Kerstel aus Güttrin mit Jungfrau W. Fankel hiersebst.

Concordienkirche.

Der Tischler J. W. Wendner mit A. M. E. Lehmann hiersebst.

Der Premier-Lieutenant vom hiesigen Leib-Grenadier-Regiment No. 8 G. A. R. von Nochow mit Jungfrau W. Dehne in Elisenhof bei Müncheberg.

Die heute morgen um 1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben

Ehefrau Luise,

geb. Schröck,

von einem kräftigen Knaben zeigt hoch-erfreut an

Morren, den 25. October 1875.

A. Pfug.

Nach 6 Jahre langen Leiden entschlief sanft zu einem besseren Leben am 22. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr, mein lieber Sohn

Otto

im noch nicht vollendeten 9. Lebensjahre.

Dies zeigt allen theilnehmenden Freunden u. Bekannten tiefbetrubt an Landsberg a. W., den 23. Oct. 1875.

Wwe. Hoppe nebst Kindern.

Danksagung.

Allen denen, welche unserer lieben Mutter, Groß- und Urgroßmutter, Wittwe Seidler, geb. Sander, das letzte Geleit gegeben, sagen wir, insbesondere dem Herrn Prediger Funke für die trostreichen Worte am Grabe der Dahingegangenen, unsern tiefgefühltesten Dank.

Familie Seidler.

Bekanntmachung.

Die directe

Lieferung von Brod und Fourage

für die Truppen in Landsberg a. W. pro 1876 soll im Wege der öffentlichen Submission event. Licitation an geeignete Unternehmer verdingen werden. Zu diesem Zwecke wird ein diesseitiger Commissar am 9. November d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

auf dem Rathhause in Landsberg a. W. Termin abhalten.

Offerten sind portofrei und versiegelt bis zur Terminsstunde an den Magistrat in Landsberg a. W. mit der Aufschrift: „Offerte auf Lieferung von Brod (resp. Fourage)“ einzusenden.

Offerten, welche nicht den Bedingungen entsprechen, sowie Nachofferten werden nicht berücksichtigt.

Persönliche Anwesenheit ist wegen des event. stattfindenden Licitations-Verfahrens erwünscht.

Drückgeheffene Unternehmer, sowie für die Brod-Lieferung Bäckerei- und Mülerei-Besitzer oder Pächter werden vorzugsweise berücksichtigt.

Die Bedingungen und ungefähren Bedarfs-Angaben liegen auf dem Rathhause in Landsberg a. W. zur Einsicht aus. Ebenfalls können auch Schemata zu Offerten unentgeltlich in Empfang genommen werden.

Schließlich wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß die Bedingungen gegen früher zu Gunsten der Unternehmer verändert worden sind und es daher für Lieferungs-lustige besonders geboten erscheint, dieselben genau durchzulesen.

Berlin, den 9. October 1875.

Königliche Intendantur 3.

Armee-Corps.

gez. Engelhard.

50 bis zu 1500 Thaler sollen in beliebigen Summen ausgeliehen werden.

Näheres bei

Frau Pätzold, Markt 6, 2 Tr.

Bekanntmachung.

Vom 1. November 1875 ab wird das zu Postzwecken benutzte Personen-Fuhrwerk zwischen Pöpe und Zantoch folgenden Gang erhalten: aus Zantoch 7 Uhr Vorm., in Pöpe 8 Uhr 45 Min.; aus Pöpe 2 Uhr 15 Minuten Nachm., in Zantoch 4 Uhr. Frankfurt a. D., den 22. Octbr. 1875. Der Kaiserliche Ober-Post-Direktor.

Fritze.

Porzellan-Auction.

Mittwoch den 27. d. Mts., von 9 Uhr Vor- und 2 Uhr Nachmittags,

soll bei mir Güttrinerstraße No. 8 eine Sendung neuer weißer und decorirter Porzellan-Geschirre, als: Caffe-Service, Caffe-kannen, Theekannen, Milchdöpfe, Caffe-tassen, Portionstassen, Speiseteller, Kuchenteller, Dessertteller, Zuckerdosen, Butterglöden, Aßietten, Tablets, Cabarets, Leuchter, Uhrenhalter, Schreibzeuge etc. meistbietend verkauft werden.

Kleinort, Auktions-Commissarius.

Keine Marktschreierei! —

sondern reelle Belehrung und Hilfe.

Der persönliche Schutz, Rathgeber für Männer jeden Alters. Hilfe bei

Schwächezuständen.

36. Aufl. 232 Seiten mit 60 anatom. Abbild. in Stahlst., in Umschlag versiegelt. Original-Ausgabe von

Laurentius.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, auch in Breslau von der Schletter'schen Buchhandlung, sowie von dem Verfasser, Hohestr. Leipzig. Preis 4 Mark.

Dr. L.

Berliner Flora-Lotterie.

Mit Genehmigung Sr. Excellenz des Herrn Ministers des Innern und unter Aufsicht der königlichen Staatsregierung concessionirt für die ganze Monarchie.

Jedes Loos gewinnt. Ziehung vor

Weihnachten d. J. Loose à 3 Mark pro Stück.

Hauptgewinne i. Werthe v. je 30000, 15000, 10000, 6000, 5

à 3000, 10 à 1500 Mark. 27315. Gewinne im Werthe von

je 600—3 Mark. Alles Nähere die

Prospecte.

General-, Haupt- und Special-Agenturen werden noch errichtet, Loose, Plakate, Prospecte zu beziehen durch den

General-Debitur

Jean Fränkel, Bankgeschäft

Berlin, Commandantenstr. 84.

Die Druckerei

von

Max Manthey,

Schloßstraße 5,

im Hause des Mauermeisters Herrn Nicol.

gegenüber dem Waisenhause, liefert Bist-

ten- und Abreiskarten auf Glas und Car-

ton in allen Farben

zu jedem Preise,

Verlobungsbriefe, Hochzeits-Einladungen,

Gastbuchs-Rechnungen, Speisekarten,

Papier-Servietten,

letztere

à 1000 von 3 1/2 Thlr. an, Autographien (Abklatsch von Noten, Zeich-

Action = Theater.

Donnerstag den 28. und Sonnabend den 30. d. Mts.,

Abends 8 Uhr,

Vorträge des Dr. A. E. Brehm:

„Die Vogelberge Lapplands.“

„Die Steppen Inner-Afrikas und ihre Bewohner.“

Nummerirte Einlaßkarten für beide Vorträge zu 1,50 Mark, für einen Vor-

trag zu 1 Mark, Schülerkarten für einen Vortrag zu 50 Pf. sind zu haben in den beiden Buchhandlungen und der Schenk'schen Cigarren-Handlung.

Öffnung des Saales und der Kasse 7 1/2 Uhr.

Der Vereins-Verband für öffentliche Vorträge

Mögelin, stellvertretender Vorsitzender.

Rud. Forch'sche Gärtnerei,

Landsberg a. W., Cladower Chaussee,

empfehl

Obstbäume in nur guten Sorten und

starken Stämmen,

Linden, Ahorn u. s. w., starke

Bäume,

Rosen von der Erde gleich bis zu 8

Fuss Höhe in guten Sorten und extra-

starken Kronen,

wilden Wein, Liguster, beste

Heckenpflanzen u. dergleichen

m. Alles in nur starken und gesunden

Exemplaren.

Alle Sorten

Brennhölzer,

in Kloben und zerfle-

nert, empfiehlt bestens

H. Radünzel,

Bollwerk No. 8.

Brennhölzer

jeder Gattung, auf Verlangen klein ge-

hauen, hält bestens empfohlen

Hermann Draeger,

Uferstraße No. 3.

Beste

frische Leinfuchen

sind zu haben bei

Dehlmüller Polsfuss

in Vieß.

Carbonisirung von Wollen.

Unterzeichneter empfiehlt sich zum Car-

bonisiren nach seiner mehrfach patentirten

Methode. Agenten w. gesucht. (Hs 13881)

Ed. Pommier, Leipzig.

Eine Partie

schöner Fett-Heringe

ist eingetroffen und empfiehlt dieselben in

Lonnen billigst

R. Schroeter.

Eine

Wassermühle

mit 2 Mahlgängen und 1 Delschlag, mit

Stampfwerk und 90 Morgen gutem Bo-

den, frei von Abgaben, mit totem und

lebendem Inventar, ist zu verkaufen. Nur

Selbstkäufer erfahren das Nähere bei

A. S. Simonsohn,

Richtstraße No. 19, 1 Treppe.

3000 Thaler

werden auf ein größeres Grundstück,

Nordhäuser Kornbranntwein.

Rodigast & Hemmann in Nordhausen a. Harz empfehlen ihre Brannt-

weine zu den billigsten Preisen. Verjen-

dung in Fässern von ca. 600 Litern an bis

zu 50 Litern.

Alter Nordhäuser Kornbranntwein

wird schon in Fässchen von 10 Litern an

gegen Nachnahme à Liter 60 und 75 Pf.

abgegeben.

Agenten werden gesucht. Prima Re-

ferenzen erforderlich.

Türk. Pflaumenmuß,

süß und fest, empfiehlt

H. A. Kassner.

Verpflanzbare

Obst- & Wildlinge,

große Kirsch-Johannisbeeren, einige Rhein-

Clauden und junge Aepfelbäume können

zum billigen Preis abgegeben werden.

Wo? ist zu erfahren in der Exped.

dieses Blattes.

Jedes Quantum

Kartoffeln

kauft Gastwirth Heyse

in Vieß und Dühringshof.

Große Futterkartoffeln

sind zu haben

Güttrinerstraße 11.

Ein Alderpferd

steht zum Verkauf auf

dem Lehngute zu Zechow.

Gut gebrannte Dach-, Mauer- und

Hohlsteine hat abzulassen

Schmidt auf dem Weinberge.

Zu gleicher Zeit wird daselbst ein tüch-

tiger Knecht gesucht.

Dammstraße 2/3, eine Treppe,

sind zwei Schlafstellen, mit oder ohne

Kost, offen.

Eine Kommode, ein Nähtisch und ein

Fenstertritt sind zu verkaufen

Paradeplatz 3,

im Enderlein'schen Hause.

Einen zweijährigen Ziegenbock zum

Springen hält

Schleusener, Friedrichstadt 63.

Ein Klavier ist zu vermieten

Wollstraße 60, eine Treppe.

Ein Stand Bett ist zu verkaufen

Baderstraße 13.

Kampfgenossen = Verein.

Der Herr Kamerad, der am Stiftungs-

fest einen fremden Regenschirm von

Miele mitgenommen hat, wird gebeten,

denselben daselbst umzutauschen.

Morgen Mittwoch Vormittag von

9 Uhr ab

frische Wurst,

von Nachmittag 5 Uhr ab Grützwurst

bei

Franz Schlack,

Wollstraße 10.

zum Preise von nur 3 Mark 50 Pf. für alle drei Blätter zusammen bei allen Postämtern des deutschen Reiches.

Die hohe Abonnentenzahl, die bisher noch von keiner deutschen Zeitung erreicht worden ist, spricht wohl am Deutlichsten für die Gediegenheit und Reichhaltigkeit des „Berliner Tageblatt“ und dessen Beiblätter: „ULK“ und „Sonntagsblatt“.



Bekanntmachung.

Eine Partie
Oberschlesischer
Steinkohlen-Grus

soll am
Mittwoch den 27. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,
im Güter-Expeditions-Bureau meistbietend
verkauft werden.

Die Kohlen lagern auf dem Bahnhofs- und können jederzeit bestichtigt werden.
Landsberg a. W., den 23. Octbr. 1875.

Der Güter-Expeditions-
Vorsteher
Eckert.

Verlag von Julius Springer in Berlin.
Sobald erscheint

Allgemeine Deutsche
Wechsel-Ordnung

und
Altpreußischer Wechsel-Prozess,
erläutert vornehmlich aus den
Entscheidungen des Reichs-Ober-
Handelsgerichts
von

F. Kowalzig,
Octavformat. Gebunden. Preis 2 Mk.

Diese Ausgabe der Wechselordnung ver dankt ihre Entstehung den vielfach ausgesprochenen Wünschen nach einem Commentar, der — mit Hinzueinbringung aller überflüssigen Zuthaten — nur das bestimmende Material übersichtlich und vollständig, mit den die Rechtsfälle stützenden Gründen, liefert. Die nennenswerthen Vorzüge vor ähnlichen Commentaren, die gute, bequeme Ausstattung und der überaus wohlfeile Preis machen das Werkchen zu einer für Juristen und Geschäftsleute empfehlenswerthen Erscheinung.

Fr. Schaeffer & Co.

Vorräthig bei
Volger & Klein
in Landsberg a. W.

(Zur Erklärung von Fremdwörtern):
Neues

Fremdwörterbuch,

enthaltend 14,000 fremde Wörter, worin man jedes in Zeitungen, Büchern, und in der Umgangssprache vorkommende fremde Wort erklärt findet. Ein Nachschlagebuch für Jedermann, vorzüglich für Zeitungsleser.
Von Fr. Weber. 9. Auflage.
10 Sgr. = 1 Mark.

Lotterie
zur Vollendung des Denkmals für

Ernst Moritz Arndt.
Der Verlosungsplan ist bekanntlich reich mit Gewinnen dotirt, indem die Hälfte des Betrages zu Gewinnen im Werthe von 7000, 6000, 5000, 4000, 2000 Mark u. c. bestimmt ist. Die Loose erfreuen sich einer außerordentlichen Beliebtheit und sind zu 3 Mark per Stück vorrätig bei

Fr. Schaeffer & Comp.
in Landsberg a. W.

Gute Balken und
Kantbölzer

in allen Dimensionen, sowie trockene
Bohlen, Bretter und Latten
sind stets zu haben bei

Hermann Draeger,
Hofstraße No. 3.

Mein bedeutendes Lager von
Pelerinen - Mänteln,
Paletots, Jaquets und Jacken,
vom elegantesten bis zum einfachsten Genre,
empfehle zu
auffallend billigen Preisen.

J. M. Lubarsch Wwe.,
Markt No. 6.

Durch Genehmigung Sr. Excellenz des Herrn
Ministers für die ganze Monarchie concessionirt.
Gr. Prämien-Collecte
zum Besten des israel. Provinzial-Waisenhanfes
für Ostpreußen zu Schippenbeil.

Ziehung Berlin, den 15. Dezember 1875.
Humanitärster Zweck im Vergleiche zu
Kleinste Loosanzahl (60000) allen anderen
Glänz. Gewinnpl. (4000 Treffer) laufenden Lotterien.

Die ersten 10 Hauptgewinne bestehen in:

1 Silberservice mit Tafel-Aufsatz, Werth 10,000 Mark, 1 desgleichen Kaffee-Service, Werth 3000 Mark, 1 desgleichen Thee-Service, Werth 2400 Mark, 1 Schmuck von Brillanten (Broche, Bracelets und Boutons), Werth 3000 Mark, 1 desgleichen, Werth 1800 Mark, 1 desgleichen, Werth 900 Mark, 2 Concertflügeln, à 1800 und 900 Mark, 1 Paar silbernen Röhrenleuchtern, Werth 600 Mark, 1 Paar gefüllten Silberkasten, Werth 600 Mark.

Kerner 3990 andere werthvolle Gewinne, bestehend in goldenen Herren-Remontoir-Uhren mit Ketten, Brillant-Ohringen, goldenen und silbernen Anker-Uhren, silbernen Ep- und Theelöffeln, Näh-Maschinen, Delgemälden, Prachtwerken in Stahl- und Kupferstich nach Kaulbach u. c., Damast-Geweben, Tischdecken, Leinen und Handtüchern, Porzellan- und Leder-Waaren u. s. w.

Loose à 3 Mark. Wiederverkäufern Rabatt.
Haupt- oder Special-Agenturen errichte in jeder Stadt.
Der General-Collecteur

Max Meyer, Bank- u. Wechsel-Geschäft,
Berlin SW., Friedrichstrasse 204.

Alle Sorten
trockener Bretter,
Bohlen, Latten,
Kant-

und Balkenhölzer,
sowie

gehobelte und gespundete
Fußböden-Bretter
und Scheuerleisten

hatte stets auf Lager.
Siegfried Basch,
Wall No. 12.

Gute frische schlesische
Mapskuchen

empfang und empfiehlt
billigst

H. Reichmann.

Direkt von England empfangen wir
weißes

Löschpapier.
Fr. Schaeffer & Comp.

Regenschirme
in Wolle und Seide, sowie Spazierstöcke
zu den billigsten Preisen empfiehlt
das neue Schirm- u. Stoch-Geschäft
von

F. Jammrath,
Louisenstraße 9.

Auf vielseitige Gefährungen gestützt,
empfehle ich mich zur Anfertigung von

Kartoffel-Dämpfern

incl. Kochsah, von 2—12 Scheffel, zum
Einmauern, für 50—120 M. nicht einzu-
mauern, transportable (sehr spar-
sam in der Feuerung) für 130—180 M.
Ebenso werden alle vorkommenden Kupfer-
Schmiedearbeiten prompt und solide aus-
geführt. Reelle Bedienung. Billige Preise.
Häheres brieflich.
Güßrin, f. V.

A. Decker,
Kupferschmiedemeister.

Für Gartenbesitzer!

Auf Wunsch vieler Gartenbesitzer,
die nur einzelne Obstbäume u. c. gebrauchen,
und denen der Bezug derselben von hier
zu umständlich und kostspielig erscheint,
werde ich am

Donnerstag den 28. d. Mts.
auf dem Wochenmarkte in Landsberg a. W.
in bezeichneten Sorten aus den hiesigen
Baumschulen verkaufen lassen:

Apfelbäume, das Stück 1 Mark,
Birnbäume, das Stück 1 Mark 25
Pf., Süßkirchbäume, das Stück
1 Mark 25 Pf., Pflaumenbäume,
veredelte, das Stück 1 Mark 25 Pf.,
Pflaumenbäume, blaue Bauernpflaumen,
das Stück 1 Mark, Trauer-
Eichen, das Stück 1 Mark 50 Pf.,
Kugel-Akazien, das Stück 1 Mark
50 Pf., Lindenbäume, großblättrige,
das Stück 2 Mark, Ballnussbäume,
das Stück 1 Mark 50 Pf., sowie
einige andere Gehölze.

Landsberg, den 18. October 1875.
Silex,
Garten-Inspector.

Vom 25. bis 31. Octbr. cr.
werde ich mich in **Müller's Hôtel**
zum schmerzlosen Einsetzen künstlicher Zähne
in Gold und Kautschuk, sowie Plombiren
in Gold, Silber und Cement, und Vorse-
tigung der Zahnschmerzen ohne Ausziehen
der Zähne durch Tödtung des Nerven, auf-
halten und bitte um geeigneten Zuspruch.
Sprechstunden 9—12 und 3—6 Uhr.

M. Walter,
Zahn-Techniker.

Gesellschaftshaus.

Dienstag den 26. October cr.
Walzer - Concert

à la Strauss,

unter Leitung des Kapellmeisters Herrn
Fritz Richter.

Anfang 7 1/2 Uhr. Entree an der Kasse
5 Sgr.

Billets à 40 Pf. sind vorher bei Her-
ren R ü h e & B e r g e m a n n und Herrn
Conditor R a d o c h zu haben.

Abonnement-Billets für das ganze
Winter-Semester bei mir: Für 1 Person
6 Mark, 2 Personen 10 Mark, 3 Personen
12 Mark.

Programms an der Kasse.
Paul Walter.

Männer = Gesangverein.

Zur Feier des
Stiftungsfestes

findet am Sonnabend den 30. October cr.
im Saale des

Gesellschafts-Hauses
ein

Ball

statt.
Für einzuführende Gäste sind Einlaß-
Karten, à 1 Rmk., bei den Herren
Preppernau (Güßtriner Straße) und
Heinr. Jsenlee (Poststraße) durch ein
Vereins-Mitglied zu entnehmen.
Der Vorstand.

Produkten - Berichte
vom 22. October.

Berlin. Weizen 173—217 Mk. Roggen
144—172 Mk. Gerste 135—186 Mk.
Hafer 140—185 Mk. Erbsen 184—233 Mk.
Rübsöl 640, Mk. Leinöl 59 Mk. Spiritus
47,50 Mk.

Stettin. Weizen 204,00 Mk. Roggen
141,50 Mk. Rübsöl 60,00 Mk. Spiritus
46,50 Mk.

Berlin, 22. Oktbr. Sen, Str. 3,50 —
4,40 Mk. Stroh, Schock 43,50—49,50 Mk.

(Hierzu eine Beilage.)

Landesberg a. W., den 26. October 1875.

Versammlung preussischer Städtetags-Vorstände zu Brandenburg.

Wie wir bereits nach der „Pos. Ztg.“ mitgeteilt hatte der ständige Ausschuss des Posener Städtetages zum 4. d. M. eine Einladung nach Brandenburg ergehen lassen, um daselbst mit den Vorständen der übrigen Städtetage über diejenigen Angelegenheiten zu verhandeln, welche als gemeinsame von denselben zu behandeln sein würden und gleichzeitig auch die eventuelle Begründung eines Städtebundes für den gesammten preussischen Staat, sowie die etwaige Errichtung einer allgemeinen Wittwenkasse für die Gemeindebeamten zur Anregung zu bringen. Die „Deutsche Gemeinde-Zeitung“ berichtet über diese Versammlung: In Folge der Einladung waren als Delegirte der Vorstände des schleswig-holstein'schen Städtetages Oberbürgermeister Mölling (Kiel) und Bürgermeister Chemnitz (Hadersleben), des hannoverschen Städtevereins Bürgermeister Hattendorf (Gelle) und Bürgermeister v. Vinstingen (Velken), des posener Städtetages Oberbürgermeister Boie (Bromberg) und Bürgermeister Reimann (Bissa), und des brandenburgischen Städtetages Bürgermeister Freitsche (Guben) und Oberbürgermeister Neufcher (Brandenburg) erschienen. Seitens der übrigen eingeladenen Vorstände waren Entschuldigungsschreiben und zustimmende Erklärungen zu dem allgemeinen Zwecke der Zusammenkunft eingegangen. Nachdem Bürgermeister Reimann in beredter Weise dargelegt hatte, was den Vorstand des Posener Städtetages zu der erlassenen Einladung veranlasst habe und welche großen Vortheile ein gemeinsames Zusammenwirken und eine gemeinschaftliche Verständigung über Fragen von großem und allgemeinem Interesse für alle Städte des ganzen Landes haben müsse, entspann sich eine längere Debatte darüber, ob und in welcher Form eine Vereinigung der preussischen Städte etwa sofort herbeizuführen und ob insbesondere zu diesem Zwecke ein Centralausschuss der Vorstände der Städtetage zu bilden oder die Begründung eines allgemeinen preussischen Städtetages anzustreben sei. Gegen die Bildung eines Centralausschusses wurde geltend gemacht, daß derselben zweifellos das Vereinsgesetz entgegenstehe und hannoverscherseits eingewendet, daß der hannoversche Städteverein eine Personenvereinigung sei und man daher Namens der hannoverschen Städte als solche Erklärungen abzugeben oder Verbindlichkeiten einzugehen überhaupt gar keine Befugnis besitze. Auch die Begründung eines allgemeinen preussischen Städtetages wurde fast allseitig als mindestens zur Zeit inopportun bezeichnet, indem man einerseits die Lebensfähigkeit eines allgemeinen Städtetages anzweifelte, andererseits die allgemeine Bildung von Provinzialstädtetagen für wünschenswerther, deren dauernden Bestand für gesicherter und deren Wirksamkeit für erfolgreicher hielt. In Folge dessen entschied man sich einstimmig dahin, auch von dem Versuche der Aushandlung eines allgemeinen Städtetages zur Zeit Abstand zu nehmen; es jedoch dem Vorstande des Posener Städtetages zu überlassen, sich darüber zu informieren, ob und inwieweit etwa die Städte der Provinzen, in welchen Provinzial-Städtetage noch nicht bestehen und insbesondere die größeren preussischen Städte sich für den Gedanken eines allgemeinen preussischen Städtetages interessieren dürften.

ten. — Die Frage der Begründung einer allgemeinen preussischen Gemeindebeamten-Wittwenkasse war damit von selbst von den Verhandlungen ausgeschlossen und machte sich auch fast allgemein die Ansicht geltend, daß, so lange nicht eine gesetzliche Regelung der Versorgung der Wittwen und Waisen der Gemeindebeamten in Aussicht stehe, der Versuch einer freiwilligen Vereinigung der Städte zu diesem Zwecke besser den einzelnen Provinzen zu überlassen sein dürfte. Während somit für die gemeinsame Behandlung von städtischen und öffentlichen Angelegenheiten in einer bestimmten bindenden und konstitutiven Form die versammelten Vertreter der Städtetags-Vorstände sich nicht glaubten entscheiden zu müssen, sprach sich unter denselben allgemein die Ueberzeugung aus, daß das Zusammentreffen der Vorstandsmitglieder zur freien Vereinigung und wechselseitigem Gedankenaustausch von größtem Werthe sei und daß bei solchen Veranlassungen namentlich darauf Bedacht zu nehmen sein würde, für wichtige Fragen der Gesetzgebung und Angelegenheiten von allgemeinerem Interesse die fast stets ermangelnden und dennoch unentbehrlichen, ausreichenden und richtigen tatsächlichen Unterlagen zu beschaffen. In diesem Sinne wurde daher auch auf Antrag des Bürgermeisters Freitsche einstimmig beschlossen, zunächst den Vorständen der einzelnen Städtetage anzuschreiben, nach gemeinsamer Verständigung über einzelne Angelegenheiten von allgemeinem Interesse, tatsächliche Erhebungen und Feststellungen zu veranlassen, sowie das dadurch gewonnene Material gemeinschaftlich mit einander zu verarbeiten und demnächst durch Veröffentlichung allgemein nutzbar zu machen. Als erster Gegenstand gemeinsamer Thätigkeit wurde die Aufstellung einer Wohlhabendheitsstatistik zum Zwecke der Feststellung der Leistungsfähigkeit der Städte in Aussicht genommen. Bis zu einer nächsten Zusammenkunft erachtete man es als wünschenswert, die Begründung von Städtetagen möglichst in sämtlichen Provinzen des preussischen Staates in Anregung zu bringen.

Vokal- und Kreis-Nachrichten.

—r. Ein im Besitz der hiesigen St. Marien-Kirche befindlicher vergoldeter Kelch hat den Professor Kinkel beim Besuch derselben zur näheren Beschichtigung des „werthvollen Stückes“ veranlaßt. Er entzifferte die auf dem Kelch befindlichen Schriftzeichen und Bilder wie folgt: Name des Schenkgebers Johann Trebbius, Stempel des Goldschmieds J. W. Die Heiligen am Fuße sind, rechts vom Kreuzbild anfangend: St. Laurentius mit dem Roß, St. Bartholomäus mit dem Messer zum Schinden, Sta. Barbara mit dem Stern, Frau mit 2 Kindern (wahrscheinlich die Frau des Zehnbäus), St. Hieronymus mit dem Löwen. Jahreszahl 1493. Um den Griff stehen die Buchstaben HJESVS.

—r. Der vormonatliche „Handels-Archiv“ — Bericht von hier, datirt vom 10. d. Mts., lautet u. A.: „Benig Gefrühliches ist über das Geschäft in verfloßnem Monat zu berichten; die Preise an allen Märkten zeigten, trotz des nicht hohen Preisstandes von Getreide und Spiritus, noch ferner Neigung zum Rückgange. Die Unternehmungslust ist sehr geschwunden und auch der Konsum faßt nur zögernd und deß-

den Bedarf aus erster Hand. Zur Verschlechterung der Geschäftslage trat im letzten Drittel des Septembers noch ein knapper Geldstand ein, der aber seinen Ursprung nicht in einem lebhaften Geschäft in irgend einem Zweige hat, sondern lediglich in der am 1. Januar l. J. stattfindenden Einführung der Goldwährung und der Umgestaltung des Bankwesens seinen Grund findet. Die Zufuhren am hiesigen Plage waren klein, hauptsächlich, weil der Landmann sowohl mit der Bestellung, als auch mit dem Einbringen der Hackfrüchte zu thun hatte. Mit der Spiritusproduktion hat man am Schlusse des Monats begonnen. Die Preise sind noch immer im Rückgange und bereits auf einem Standpunkt angelangt, der als sehr billig erscheint. Trotz dieses billigen Preises mangelt der Absatz vollständig. Die Kartoffelernte wird ca. 3 Bissel pro Morgen ergeben, man hatte bei dem üppigen Stande des Krautes auf einen noch höheren Ertrag gerechnet.“

— Der hiesige Krieger-Verein feierte am Donnerstag den 21. October durch ein einfaches Abendessen auf der Schröder'schen Bier-Halle sein erstes Stiftungsfest. Eine eigens hierzu gewählte Commission hatte es verstanden, mit geringen Mitteln dem Verein ein freundliches und zugleich weiheliches Aushere zu geben. Die Mitglieder waren beinahe vollständig erschienen, und hatten dieselben auch das Vergnügen, zahlreiche Gäste, darunter den Oberst von Runkel nebst seinem Adjutanten, den Major a. D. Krähe u. m. A. in ihrer Mitte begrüßen zu können. Das Mahl verlief in heiterer Stimmung und wurde durch viele Toaste verschönert, worunter wir diejenigen des Vorsitzenden, Georg Schoenflies, auf Se. Majestät den Kaiser, des Oberst von Runkel auf den Verein, des Maurermeisters Sengpiel auf die Gäste, Fleischermeister Kornwatz auf den Kronprinzen, und Kaufmann Landsheim jr. auf das deutsche Vaterland besonders hervorheben wollen. Ferner für diese Feier gedruckte heitere Tischlieder und Solo-Vorträge einzelner Mitglieder trugen zu der gemüthlichsten Stimmung bei, so daß es Mitternacht vorüber war, ehe überhaupt auch nur einer der Teilnehmer daran dachte, den Heimweg anzutreten. Allen Anwesenden wird dieses Fest, das auch nicht durch den leisesten Misthon getrübt wurde, in angenehmer Erinnerung bleiben, und wäre es wohl zu wünschen, daß der Verein durch Hinzutreten vieler neuer Mitglieder eine größere Ausdehnung gewinnen möchte. Wir wollen hierbei wiederholt erwähnen, daß seine beiden Hauptzwecke: Unterhaltung der Angehörigen von in Kriegsfällen eingezogenen Mitgliedern und kameradschaftliches Zusammenhalten im Frieden sind, und ferner, daß der Eintritt in denselben jedem Unbescholtenen freisteht, der während der Kriegsjahre 1864, 1866 und 1870/71 zu den Fahnen einberufen war.

Wetter-Beobachtungen

der meteorologischen Station Landesberg a. W. im Monat October 1875.

Tag	Stunde.	Barometer in par. Lin. auf 0° Reducirt.	Thermom. R.	Wind und Windstärke.	Himmelsaufsicht.
23.	2 Nm.	332.28	3.0	N. d. leb.	Regen.
	10 A.	30.91	3.4	N. mäßig.	Regen.
24.	6 M.	30.57	1.8	SW. mäßig.	Regen.
	2 Nm.	31.40	4.4	SW. leb.	Regen.
	10 A.	33.25	3.0	W. lebhaft.	Regen.
25.	6 M.	33.98	3.3	SW. leb.	Regen.

Aus dem Regierungs-Bezirk.

—r. Provinzial-Landtags-Wahlen: Stadtkreis Frankfurt a. O.: Bürgermeister Gerhardt, Stadtrath Neuh.

— Einstellungs-Termine der Rekruten: 1) Rekruten des Garde-Corps zum 31. October. (Die Dekonomie-Handwerker der Garde sind schon den 20. Septbr. eingestellt); 2) Rekruten des Leib-Grenadier-Corps sowie des 48. und 35. Regiments zum 3. November; 3) Rekruten des Jäger-Bataillons No. 3 zum 2. November; 4) Rekruten des 6. Kürassier- und 3. Ulanen-Regiments zum 2. November; 5) Rekruten des Dragoner-Regiments No. 12 zum 3. November; 6) Rekruten des 18. Artillerie-Regiments zum 3. November; 7) Rekruten der reisenden Artillerie zum 1. November; 8) Rekruten des Pionier-Bataillons zum 2. November; 9) Rekruten des 3. Train-Bataillons zum 2. November.

Altobbern, 19. October. Gestern fand hier die feierliche Einweihung des schönen, neuen Schulhauses für die dreiklassige Seminar-Übungsschule statt.

Cottbus, 23. October. Ueber die am Dienstag stattgehabte Sitzung des Aufsichtsraths der Niederlausitzer Bank erfährt der hiesige „Anzeiger“, daß u. A. auch Seitens der Direktion eine Bilanz vom 1. Oktbr. vorgelegt wurde. Aus derselben geht hervor, daß trotz der allgemeinen Kalamität sich die Geschäftsumsätze der Bank im laufenden Jahre keinesfalls verringert haben, daß vielmehr die Umsätze im Conto-Corrent und Wechsel-Geschäft nicht unerhebliche Zunahmen zeigten. Es dürfte daher der Jahresabschluß ebenso günstig ausfallen, als der vorjährige, was in Anbetracht der so schwierigen Zeitverhältnisse gewiß ein recht erfreuliches Resultat ist.

Cüstrin, 21. October. Zur Frage der hiesigen Thorerweiterungen giebt das „Oberblatt“ eine Zu-

Dr. Alfred Brehm.

Wie sehr oft die Gewohnheiten und Beschäftigungen im Elternhause bestimmend auf den späteren Beruf der Kinder einwirken, ihren Anlagen und Neigungen eine gewisse Richtung geben, zeigt die Legend des Mannes, der sich später als Aristokratischer, scharfer Beobachter und kompetenter Kenner der Thierwelt, ins Besondere unserer geflügelten Vögel, neben Tschudi, Ruff u. A. einen hervorragenden Ruf erworben hat. Als Sohn eines gleichfalls berühmten Ornithologen, des Pfarrers Christian Ludwig Brehm zu Renthendorf bei Reustadt a. d. Orla, wuchs Alfred Edmund Brehm bei einer Beschäftigung auf, die seinem feinen Beobachtungssinn im Leben der Thiere wie in der ihn umgebenden Natur von vornherein die Pfade ebneten, auf denen er zu einer Spezialität von europäischem Rufe sich herangebildet hat. — Das Haus seines Vaters war, so zu sagen, eine einzige große Voliere, in der außer edlen Tauben, Finken u. s. w. auch bereits die Vertreter der tropischen Vogelwelt zu finden waren, theils in lebenden, theils in zahlreichen prachtvoll ausgestellten Exemplaren. In dieser Umgebung empfing Alfred Brehm unter den Augen des auch als Schriftsteller bekannt gewordenen Vaters jene Eindrücke, die ihn den Forschungen im Leben der Thierwelt zuführten, worin ihm hervorragende Leistungen vorbehalten waren. — Ueber den Bildungsgang Brehm's fehlen uns speciellere Quellen, und wir finden den jungen Naturforscher 1847 bereits auf einer größeren wissenschaftlichen Reise, die er auf Veranlassung und in Gesellschaft eines Barons Müller aus Württemberg unternommen hat. Die Resultate dieser Reise, die ihn zweimal bis Chartum, der Hauptstadt des Sudan, führte, legte er in seinem Erstlingswerke „Reisebilder aus Nordafrika“ nieder, auch begleitete er im Jahre 1862 den Herzog Ernst von Coburg-Gotha auf einem Jagdausfluge in die Bogosländer Afrika's und besuchte auf eigene Hand mehrfach den höchsten Norden Europa's. — Seinen wissenschaftlichen Ruf begründete Brehm wohl wesentlich durch sein großes Werk: „Das illustrierte Thierleben“, in welchem neben den brillantesten bildlichen Darstellungen die außerordentlich scharfe Beob-

achtungsgabe des Verfassers in das hellste Licht tritt; dieses Buch, durch seinen Preis nur der besser situirten Minderheit zugänglich, war geradezu epochemachend, und seit dem Erscheinen desselben gilt Brehm in unendlich vielen naturwissenschaftlichen Dingen als Autorität; „Brehm sagt, die Sache verhält sich so und so“, heißt genau so viel, als „darüber ist nicht weiter zu discutiren“. — Als vor circa 6 Jahren in Berlin die Einrichtung eines Aquariums in großem Maßstabe geplant wurde, richteten sich die Augen der Unternehmer selbstverständlich auf Dr. Brehm, der damals als Schöpfer des Hamburger Aquariums bereits eines vortheilhaften Rufes genoss, und so fiel ihm die ehrenvolle Aufgabe zu, Berlin mit einem nach wissenschaftlichen Grundsätzen angelegten und geleiteten Institute zu beschenken, dessen Ruf über Deutschlands Grenzen hinaus gedragen ist, und wohl ziemlich jeden Einzelnen der 20,000 Fremden, die Berlin durchschnittlich pro Tag bevölkern helfen, zu einem Besuche in seinen wunderbaren Räumen veranlaßt; — in dem Programm der kürzesten Berliner Vergnügungstour des Provinzlers befindet sich der Besuch des „Berliner Aquariums“ ebenso selbstverständlich, wie der des Zoologischen Gartens und der Flora, und Vielen von uns ist die sympathische Figur des Direktors Brehm bei seiner stillen Controle in allen Theilen des Instituts gewiß noch sehr erinnerlich. Dr. Brehm hat seit Jahr und Tag diese Stellung aufgegeben und füllt die Nische, die ihm seine schriftstellerischen Arbeiten auf vielen Gebieten der Naturwissenschaften lassen, durch ebenso unterhaltende als belehrende öffentliche Vorträge in der Provinz aus. Auf einem dieser Ausflüge werden wir diesen interessanten Mann nächster Tage in unseren Mauern zu sehen das Vergnügen haben, und aus seinem eigenen Munde seine Eindrücke am Äquator, wie unter den nördlichen Breitengraden in drei aufeinander folgenden freien Vorträgen vernehmen. Dr. Brehm ist neben seinen bekannten Leistungen als Naturforscher auch ein vorzüglicher Redner, und werden ihm die Sympathien unseres Publikums umso mehr entgegenkommen, als seine Vorträge, frei von jeder wissenschaftlichen Pedanterie, einfach an den gesunden Menschenverstand des gebildeten Zuhörers appelliren.

Ozon.

sammenstellung der Resultate, welche die Zählung der Thorpassage trotz des schlechten Wetters und der ungünstigen Verkehrsverhältnisse an drei Tagen der vorigen Woche (Montag, Mittwoch und Donnerstag) ergeben hat. Abgesehen von den Totalsummen, sind noch die Angaben über die Frequenz an den verschiedenen Thoren nicht uninteressant. Besonders hervorgehoben zu werden verdient, daß am Sonnabend, wo der Verkehr in einzelnen Stunden sich besonders stark erwies, am Zorndorfer Thor z. B. von 8—9 Uhr Vormittags ca. 1700 Personen und 300 Fuhrwerke aller Art dasselbe passirten. Am 16. Oktober belief sich die Personenzahl, welche alle 5 Thore durchzog, auf 18,769, an Handwagen wurden 229, an 1-, 2- und 3spännigen Wagen 2492, an Pferden 138, an Rindvieh, Schafen und Schweinen 133 gezählt.

Frankfurt a. O., 23. Oktober. Die letzte Stadtverordneten-Versammlung hat die Emission von 30,000 Mark 4½ pCt. Stadt-Obligationen genehmigt. — Am gestrigen Tage beging das Rammerei-Dorf Reipzig eine Säcularfeierlichkeit, an der auch eine Deputation des Magistrats theilnahm. Es sind nämlich 100 Jahre her, daß das Gotteshaus zu Reipzig, zu welchem als Filial-Gemeinden die Dörfer Schwegel und Kunig gehören, neu erbaut wurde. Im 7jährigen Kriege hatte die unglückliche Schlacht von Kunersdorf am 12. Aug. 1759 auch dem Dorfe Reipzig Unheil gebracht. Kosaken-Horden zerstörten die unter städtischem Patronat stehende Kirche, welche erst mehrere Jahre nachher wieder aufgebaut und am 22. Oktober 1775 eingeweiht wurde. (Publ.)

Guben, 22. Oktober. Im hiesigen Schützenhaus-Aktien-Theater findet zum Besten desselben am nächsten Donnerstag eine Dilettanten-Vorstellung statt.

Königsberg i. N., 20. Oktober. Im hiesigen Kreise ist die Ersatzwahl eines Abgeordneten zum Hause der Abgeordneten auf den 2. Dezember d. J. festgesetzt.

Aus der Lausitz wird der „N. B. Z.“ geschrieben: „Die andauernde Stille im Tuchgeschäft hat viele Stockungen Lausitzer Fabriken zur Folge gehabt und man hört fast täglich aus Cottbus, Forst, Guben u. von Altkordborschlag und Moratorien. Es ist dies sehr zu beklagen, da sich in dieser Gegend das Geschäft in den Händen achtbarer Bürger befindet, denen

Konkurse und Altkordborschläge — um sich zu bereichern — sehr fern liegen.“

Muskau, 21. Oktober. Heute Abend trafen der deutsche Kronprinz und Prinz Albrecht von Preußen zur Hosiage hier ein.

Soldin, 23. Oktober. Höheren Orts ist die Anlage einer Telegraphen-Linie von Stettin über Alt-Damm, Pyritz und Lippehne bis Soldin verfügt worden und wird dieselbe voraussichtlich im Laufe des Monats Oktober d. J. in Angriff genommen werden. (Sold. R.-Bl.)

Aus der Provinz Posen.

Betsche, 15. Oktober. Die hiesige katholische Gemeinde hat ihr Schulhaus mit nicht geringen Unkosten recht sauber ausgebaut und namentlich die beiden Lehrer-Wohnungen gegen früher zweckmäßig und wohllich eingerichtet, die unteren für den hier bereits 40 Jahre wirkenden Hauptlehrer, die oberen für den zweiten jungen Lehrer. Letzterer ist nun plötzlich im Anfange d. Wts. mit seiner Familie ausgezogen und zu seinem Schwager, dem hiesigen Bürgermeister und Vorsitzenden des Schulvorstandes, der in seinem kürzlich gekauften Hause noch eine Wohnung zu vermieten hatte, übergesiedelt. Die neu und sauber eingerichtete Amtswohnung aber hat der Herr Lehrer mit Genehmigung seines Schwager Bürgermeisters und des Schulvorstandes anderweitig vermietet und werden die Zimmer von zwei Tagelöhner-Familien mit etwa 7—8 Kindern bewohnt. Die Miete, etwa 35 Thlr. bezieht der Herr Lehrer und zahlt für seine Wohnung bei dem Schwager Bürgermeister 20 Thlr.; von Seiten der Gemeinde wird wahrscheinlich Beschwerde bei der zuständigen Behörde erhoben werden. —

Schneidemühl, 18. Oktober. Zum Andenken an die 100jährige Feier der hiesigen Schützengilde, welche dieses Fest vom 15. bis 18. August cr. feierte, ist derselben von Sr. Majestät dem Kaiser eine Fahne verliehen worden. Nach einer Mittheilung des Hof-Wapp- und Glasmalers Dominicus von Oliniski zu Berlin ist demselben die Anfertigung dieser Fahne übertragen. Auf ausdrückliche Anordnung des Kaisers wird die Fahne mit dem Wappen unserer Stadt, bestehend in einem springenden Hirsche, decorirt werden. Nach Fertigstellung der Fahne wird dem Kaiser die-

selbe zur Bestätigung vorgelegt werden. — Die hiesige Provinzial-Taubstumm-Anstalt, in welcher gegenwärtig 68 Taubstumme untergebracht sind, wird laut Beschluß des Provinzial-Landtages erweitert werden und sind zu diesem Zwecke 57,250 Mark außer dem bisherigen Etat von 40,500 Mark bewilligt worden. Obgleich dann in den beiden Anstalten der Provinz zusammen 200 Taubstumme Unterricht und Ausbildung erhalten können, bleibt dennoch die nicht unerhebliche Zahl von über 500 schulpflichtigen taubstummen Kindern ohne Unterricht.

Posen, 20. Oktober. Heute wurde mit der 9. Sitzung der 18. Provinzial-Landtag geschlossen.

London, 23. Oct. Anhaltende Regengüsse und eine sehr stürmische Witterung führten in den mittleren und westlichen Grafschaften Großbritanniens Ueberschwemmungen herbei. Es sind mehrere Flüsse übergetreten, welche großen Schaden anrichteten. Es ist dabei der Verlust von Menschenleben zu beklagen. Von der Nordküste und Ostküste Englands und Schottlands werden zahlreiche Schiffbrüche gemeldet.

— Die Aktien-Gesellschaft „Flora“ für Berlin in Charlottenburg veranlaßt bekanntlich unter staatlicher Concession eine Lotterie, um auf diese Weise auch Mittel für Erweiterung ihres herrlichen Etablissements zu gewinnen. Daß diesem Unternehmen auch die Allerhöchste Theilnahme nicht fehlt, beweist der Umstand, daß S. M. der Kaiser 100 Stück der Flora-Lose für seine Rechnung hat ankaufen lassen. Sonach empfehlen auch wir unsern Lesern diese Collecte und finden dieselben das Nähere hierüber im Inseratentheile.

Berliner Viehmarkt vom 22. October 1875.

Zum Verkauf standen: 230 Rinder, 835 Schweine, 770 Kälber und 594 Hammel. Rindvieh wurde nur wenig gehandelt, jedoch Montagspreise gezahlt. Ebenso war in Schweinen nur ein sehr mäßiges Geschäft und gingen hierin die Preise durchgängig um 3 Mk. zurück. Hammel wurden, wie stets auf den letzten Märkten, fast gar nicht umgesetzt. Kälber brachten bei langsamem Geschäft Mittelpreise.

Actien-Theater.
Das dritte
Sinfonie-Concert
findet
nicht diesen Mittwoch,
sondern
Mittwoch den 3. November cr.
statt.
F. Richter, Kapellmeister.

Fritz Hinze's
RESTAURANT
Friedebergerstr. 15.
Mittwoch Abend
frische Wurst.

Güthler's Brauerei.
Täglich frischen Euten- und Gänsebraten, eigen gemachte Wiener und Knoblauch-Wurst, sowie ein gutes Seidel Bairisch. Hierzu ladet freundlichst ein
W. Golz.
Dem geehrten Publikum, sowie meinen werthen Gästen zeige hiermit ergebenst an, daß von heute an die
Stunde Billard
bei Tage gespielt **5 Sgr.** und bei Nacht **6 Sgr.** kostet.
Zum Abendessen empfehle heute
Bander in Butter.
Um gütigen Besuch bittet
Julius Ettel.

Die neuesten beliebtesten
Façons,
à Stück 3½ Sgr., bei
L. Wolff's Wwe.,
Richtstraße 16.
Auch werden Filzhüte
nach den neuesten Façons
modernisirt.

Bilder
werden sauber, schnell und billig eingerahmt
Wollstraße No. 9,
beim
Glasmeister Julius Voss.

Einen Kappwallach,
Wirthschafts-Reitpferd, flotter Gänger, lammfromm und ganz gesund, verkauft preismäßig
Dom. Jahnsfelde
bei Landsberg a. B.

Von 30 fetten Hammeln soll das Fleisch im Ganzen wie in Viertel, pro Pfund zu 35 Pfennigen, heute wie morgen im Gasthose zum „weißen Roß“ verkauft werden.
Johann Mille,
Biehhändler.
Ebendasselbst steht auch ein Arbeitspferd zum Verkauf.
Eine Grube Dung ist zu haben im „König von Preußen“.

Frischer Kalk
ist angekommen und bis Donnerstag abzufahren.
Heinrich Gross,
am Markt.

Holz-Verkauf
im
Herzoglichen Forst-Revier
Stolzenberg.

Am
Sonnabend den 30. Octbr. cr.,
von
Vormittags 10 Uhr ab,
sollen im
Kerst'schen Lokale
zu
Landsberg a. B.
aus dem
Schutzbezirk Möllenberg,
Jagen 49:
700 Raum-Meter Kiefern-Stubben, aus der Totalität 300 Raum-Meter Kiefern-Stubben öffentlich meistbietend verkauft werden.
Forstb. Stolzenberg, den 24. Oct. 1875.
Der Oberförster
Hitschhold.

Glaswaaren,
ordinaire und feine, sowie Spiegel in Holz- und Goldrahmen, billigt
Wollstraße No. 9,
beim
Glasmeister Julius Voss.

Seringe:
feinen Fisch, Stück 1½ Sgr., 1 Sgr. und 9 Pf., geräucherten, Stück 1 Sgr., große marinirte, Stück 1 Sgr., zum Einlegen die Mandel 10 und 12 Sgr., empfiehlt
Gustav Heine.

Großer Ausverkauf.
Ich habe sämtliche Waaren aus dem Concurse des J. B. Mack übernommen, und verkaufe dieselben, um schnell zu räumen, bedeutend unterm Einkaufspreise.
Scheel,
Richtstraße 34.
Briefbogen
mit der Aufsicht von Landsberg a. B., neu aufgenommen, sind zu haben in R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

Ein junger Mensch, der Lust hat, Schreiber zu werden, sucht eine Stelle.
Näheres in der Expedition d. Bl. zu erfragen.

Ein tüchtiges Mädchen sucht zum sofortigen Antritt
Frau Marie K e r b e r ,
Dammstraße 1 u. 2.

Eine gesunde kräftige Amme wird sofort verlangt.
Näheres
Wilhelmstraße 8, im Laden.

Meine Wohnung, bestehend aus zwei Stuben, Kabinet, Küche und Zubehör, ist sofort zu vermieten und zum 15. November cr. zu beziehen.
G r u m m , Geldweibel,
Louisenstraße 11.

Ein freundliches möblirtes Zimmer ist an einen oder zwei Herren zu vermieten. Auch kann ganze Kost gegeben werden
Baderstraße 13.

Eine freundliche möblirte Wohnung ist zu vermieten und zum 1. November cr. zu beziehen bei
B. S p e c k , Louisenstraße 40, 1 Tr.

Eine freundliche möblirte Stube ist zu vermieten und zum 1. November d. J. zu beziehen
G ü t t r i n e r s t r a ß e N o . 21.

Eine freundliche möblirte Wohnung ist vom 1. November ab zu vermieten.
C. S e h m k e , Wollstraße 23.

Eine möblirte Stube mit Kabinet, parterre, ist an einen oder zwei Herren zu vermieten und zum 1. November zu beziehen
Wollstraße No. 29.

Zwei Schlafstellen mit Kost sind sofort zu beziehen
Wollstraße 20.

Eine Wohnung, bestehend aus zwei Stuben, Kabinet und Küche, oder zwei Stuben und Küche, wird sogleich von zwei einzelnen Leuten zu mieten gesucht.
Auskunft ertheilt gern
Lehrer D i e l m a n n ,
Brückenstr. No. 6.

Eine freundliche möblirte Stube, mit oder ohne Kabinet, wird von einem allein-stehenden Herrn sofort oder zum 1. November cr. zu mieten gesucht.
Gefällige Offerten unter E. A. werden in der Exped. d. Bl. erbeten.

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern nebst allem Zubehör, wird zum 2. April d. J. zu beziehen gesucht.
Offerten unter B. X. 100 mit Preisangabe wolle man gefälligst in der Exped. d. Bl. niederlegen.

R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

Wintergarten. Morgen Mittwoch Kaffee-Gesellschaft. Für Kuchen ist gesorgt. Krüger.